



**EVANGELISCHE
SCHULSTIFTUNG**
IN DER EKBO

Konflikt- lotsen.

Leitfaden zur Mediationsarbeit
an Evangelischen Schulen

schulstiftung-ekbo.de

Selbst- verantwortlichkeit



1. Allgemeine Ziele
2. Die Ausbildung
3. Der Ausbau
4. Die Weiterentwicklung



REGIE



Allgemeine Ziele der Mediationsarbeit an unseren Schulen

Ziel von Mediation an unseren Schulen ist es, allen Schulbeteiligten die Möglichkeit zu bieten mit ihren Interessen gehört zu werden und sich auf allen Ebenen fair auseinanderzusetzen. Unterstützt wird diese Konfliktkultur durch speziell ausgebildete Konfliktshelfer, Schulmediatoren und auf Schülerebene durch Konfliktlotsen. Denn Schüler unserer Schulen lernen von Beginn an, konstruktiv und selbstverantwortlich mit Konflikten umzugehen und damit ihren Beitrag für ein friedliches Miteinander zu leisten.

Mit den regelmäßigen Ausbildungsgängen von Konfliktlotsen sind vielfältige Zielsetzungen an unseren Schulen verbunden:

- Stärkung der Sozialkompetenzen der Schüler
- Größere Selbstverantwortlichkeit der Schülerschaft
- Unterstützung/Entlastung der Lehrer und Erzieher bei Streitigkeiten
- Kooperation von Lehrern/Erziehern und Schülern bei sozialen Problemen
- Unmittelbare Deeskalation im Konfliktfall und damit Verhinderung von Gewalt
- Schnelle, ergebnisoffene, aber vertrauliche Klärung von Streitsituationen und damit Verhinderung einer Ausweitung von Konflikten
- Ernstnehmen (Wertschätzen) von individuellen Perspektiven, entstandenen Gefühlen und Interessen/Bedürfnissen aller Beteiligten
- Gleichberechtigte und unparteiische Verhandlung mit Einbringen eigener Lösungsideen

Die Ausbildung von Konfliktlotsen

2.1 Vorbereitungen und Auswahlkriterien für die Lotsen

Gründliche Informationen und Vorabsprachen

Da Mediation an einer Schule nur Sinn macht, wenn möglichst viele Schulbeteiligte dieses Konzept mittragen, sind Vorinformationen und ggf. Fortbildungen auf allen Ebenen mit entsprechenden Aussprachemöglichkeiten notwendig.

Um das Konfliktlotsenmodell also langfristig erfolgreich im Schulkontext zu implementieren, sind folgende Vorabstimmungen gewünscht:

- Absprache des Konzepts mit der Schulleitung, Absicherung der Zustimmung bzw. Unterstützung der Leitungsebene, Abklären grundlegender Ressourcen (Lehrerstunden zur Ausbildung/Betreuung, organisatorische Grundlagen, Raum zum Verhandeln)
- Information der Kollegen (über Gesamtkonferenz) und angeschlossener Gremien über Einzelheiten, möglichen Ablauf, Ziele und Nutzungsmöglichkeiten des Projekts
- Abklären der Organisationsmöglichkeiten und speziellen Wünsche aus dem Kollegium, um angepasste und akzeptierte Lösungen vor Ort zu erzielen
- Angebot möglicher Fortbildungssequenzen bzw. Informationsabende für Eltern, Erzieher, Lehrer, ggf. unter Einbeziehung von (anderen) Konfliktlotsen

Ausbildung und Organisation



Auswahl interessierter Schüler

Könnte eine breite Zustimmung und notwendige Bereitstellung von Ressourcen für das Konfliktlotsenmodell an der Schule erzielt werden, kann es an die Auswahl geeigneter Schüler für diese verantwortungsvolle Tätigkeit gehen.

Grundlegend ist dabei, dass die ausgewählten Schüler eine **hohe soziale Akzeptanz bei ihren Mitschülern** haben, sodass sie als potentielle Schlichter überhaupt in Frage kommen.

Folgende Kriterien sollten für die Auswahl insgesamt bestimmend sein:

- Hohe soziale Akzeptanz der Mitschüler
- Interesse an mitmenschlichen Fragen und am Ausbildungslehrgang generell
- Empathie und gute kommunikative Kompetenz
- Selbständigkeit und Selbstverantwortung
- Gewisse Durchsetzungsfähigkeit und Frustrationstoleranz

Grundsätzlich ist es natürlich möglich in allen Altersstufen jeweils altersgerechte mediative Kompetenzen zu schulen. Für eine möglichst hohe Akzeptanz und Auslastung der Konfliktlotsen für die Schulgemeinschaft hat es sich an unseren Grundschulen bewährt, **besonders geeignete und interessierte Schüler der 4. und 5. Jahrgangsstufe auszusuchen**.

Das hat folgende Gründe:

- Soziale Reife und gewisse Souveränität gegenüber den jüngeren Jahrgängen
- ausgebildete Schüler stehen der Schule aktiv länger zur Verfügung als ältere Sechstklässler
- hohe Lern- und ausreichende Konzentrationsfähigkeit für Ausbildungsinhalte gegenüber jüngeren Jahrgängen, ab 4. Klasse gute Voraussetzungen für den Perspektivwechsel

Um einen Lehrgang an einer Oberschule durchzuführen, werden an unseren grundständigen Gymnasien sehr erfolgreich interessierte Schüler aus den Klassen 7 und 8 ausgewählt, bei Oberschulen ab Klasse 7 meist der 8. und 9. Jahrgang. Das hat den großen Vorteil, dass, der Schule kompetente Lotsen mit Erfahrung so über einen recht langen Zeitraum zur Verfügung stehen.

Weiterhin sind noch Fortbildungs- und Vertiefungsmöglichkeiten nach einiger praktischer Erfahrung in der Mittel- und Oberstufe möglich, sodass den Lotsen später viel mehr Verantwortung übertragen werden kann, die der gesamten Schule zu Gute kommt. Stehen darüber hinaus genügend Kapazitäten zur Verfügung, können selbstverständlich zusätzlich interessierte Schüler der Mittel- und Oberstufe ausgebildet werden, die durch ihr Alter meist von vornherein eine gute Akzeptanz besitzen und damit sehr unterstützend sein können.

2.2 Organisationsmöglichkeiten und Mindeststandards

Organisatorische Einpassung

Je nach den stundenplantechnischen Möglichkeiten und den Fahrbedingungen der Schüler sollte in Übereinstimmung mit Leitung und Kollegen entschieden werden, wie der Ausbildungsgang sinnvoll untergebracht werden kann. **Dabei sollte der reguläre Unterricht möglichst wenig tangiert werden.** Gerade an Oberschulen mit ausgeprägtem Nachmittagsunterricht, aber auch bei festgelegten Fahrdiensten kann das nicht immer realisiert werden. Hier ist deshalb ein Konsens über die festgelegten Ausbildungszeiten im Vorfeld wichtig.

Meist bieten sich folgende Regelungen an:

- **7. und 8. Stunde bzw. 8. und 9. Stunde in 14täglichen Rhythmus an einem günstigen Wochentag**
- Zwei bis drei Projekttag im Zusammenhang
- Zwei bis drei Samstage im Zusammenhang

Unsere Empfehlungen für einen Lehrgang

Für einen Grundlehrgang an unseren Grund- und Oberschulen empfehlen wir einen Mindestumfang von 16 Unterrichtsstunden.

Die Standards der Mediationsverbände liegen meist viel höher als es unsere Möglichkeiten vor Ort zulassen. Deshalb halten wir diese wirklich realisierbaren und auf Akzeptanz stößende Lehrgangsformen trotzdem für relevant, können sie doch auch schon eine solide mediative Grundlage schaffen und weitere Initiativen hervorgerufen.

Bei der zweistündigen Organisation im 14täglichen Rhythmus empfehlen wir mindestens 8 Unterrichtstermine über ca. 4 bis 5 Monate festzulegen, sodass die Lehrgänge in der Regel in einem Schulhalbjahr gut untergebracht werden können.

Wenn es schultechnisch machbar ist, ist es natürlich wünschenswert, die Termine auf 10 oder 12 pro Halbjahr oder sogar mehr zu erhöhen, um das Niveau zu heben und zusätzlich mögliche Ausfälle besser kompensieren zu können. Bei der Organisation in Projekttagen, die auch ruhig gebündelt als Projektfahrt organisiert werden können, sind selbst bei Grundschulern durchaus 6 Unterrichtsstunden pro Tag möglich, da das Training ja fast nur aus praktischen Übungen besteht. Für Oberschüler sind mit entsprechenden Pausen sogar mehr Stunden pro Tag möglich.

Wir empfehlen drei Projekttag anzusetzen, um eine

ausreichende Kompetenz der zukünftigen Lotsen zu erreichen. Sind mehr Tage organisierbar, umso besser ist es natürlich.

2.3 Grundstruktur und Inhalte der Konfliktlotsenausbildung

Zielsetzung

Hauptziel der Konfliktlotsenschulung ist es, eine mediative Haltung als Streitschlichter zu entwickeln, die gekennzeichnet ist durch Allparteilichkeit, Akzeptanz verschiedener Wahrheiten, Empathie, Erhellung der Konflikthintergründe und Nichteinmischung in die Lösungssuche der Medianden.

Die Konfliktlotsen sollen als Gruppe mit ihrer Arbeit identifiziert sein, sich für die Streitschlichtung an der Schule zuständig fühlen und entsprechende Selbstverantwortlichkeit zeigen.

Methodisch-didaktische Grundlagen

Damit die Schüler sichere, aber zugleich flexible Handlungskompetenzen für ihre spätere Praxis erlernen können, sind **Rollenspielsituationen das grundlegende Schulungsmedium**. Die Technikübungen, aber auch die sich anschließenden Fallübungen werden am besten zunächst praktisch demonstriert und danach in Partner- oder Gruppenarbeit ggf. mit Beobachter erprobt sowie anschließend gemeinsam reflektiert. Kurze Inputs für notwendige Hintergrundinformationen ergänzen den Lehrgang, in dem in der Regel auf schriftliche Aufgaben verzichtet wird.

Anerkennung und Einbindung



Hauptinhalte

Um eine Mediation selbständig leisten zu können sind zunächst folgende Kommunikationstechniken grundlegend zu schulen und praxisgerecht in zunächst einfachen, dann komplexeren Schulungssituationen altersgerecht zu üben:

- Aktives Zuhören
- Spiegeln von Konfliktschilderungen
- Hinterfragen mit Türöffnern statt beantworten mit Straßensperren
- Weich spiegeln (Gefühle sowie Bedürfnisse aufnehmen und empathisch wiedergeben)
- Beraten

Ein weiteres Grundlagenthema ist die **generelle Perspektivität von Aussagen**, die grundsätzlich zu erkennen und zu akzeptieren ist.

- eigene Perspektiven formulieren und fremde und z. T. verschiedene annehmen
- unterschiedliche Sichtweisen zusammenfassen und spiegeln

Sind die Grundtechniken erprobt, geht es darum den Ablauf, d.h. die **Phasenstruktur einer Mediation** zu zeigen und an sich in der Komplexität steigenden Fällen einzuüben.

- Wärmephase
- Klärungsphase
- Erhellungsphase mit Konfrontation (Perspektivwechsel)
- Lösungssuche
- Vereinbarung mit Dokumentation

Neben diesen grundlegenden Fallübungen sollten in einem Grundlehrgang einfache **Deeskalationstechniken** nicht fehlen:

- Sprachliche Deeskalieren mit LIBEN (lobende Annahme der Streiter, interessierte Zuwendung zeigen, Betroffenheit spiegeln, ggf. Einräumen von Schwierigkeiten eingestehen, nach gewünschten Lösungen fragen)
- Grundlagen des positiven Umformulierens
- Handlungsgrundlagen beim Trennen und Stressabbau
- Ggf. noch Doppeln (Beistehen und Stützen)

Prüfung

Zum Lehrgangsende legt jeder Konfliktlotse eine praktische Mediationsprüfung ab, die ihn nach erfolgreichem Abschluss zur selbstverantwortlichen Schlichtungstätigkeit in Zusammenarbeit mit anderen Konfliktlotsen an der Schule berechtigt.

Die Prüfung besteht aus einem Rollenspiel mit zwei Streitern des gleichen bzw. jüngeren Altersbereichs, die jeweils von den anderen anwesenden Prüflingen auf der Grundlage einer Rollenbeschreibung gespielt werden.

Zwei Konfliktlotsen bilden bei der Prüfung ein Team, das gemeinsam geprüft wird. Dabei sind Absprachen untereinander im Team sowohl im Vorfeld, aber auch während der Durchführung erlaubt.

Die Prüflinge sollen den Fall phasengerecht ohne Außenhilfe lösen, wobei sie beide die typische mediative Haltung der Allparteilichkeit zeigen sollen. Die Durchführung wird von allen anderen der Gruppe mit angesehen und im Anschluss reflektiert.

Die Leiter entscheiden nach den genannten Kriterien über Erfolg bzw. nicht ausreichende Leistungen mit ausführlicher Begründung.

Auf der Grundlage dieser Analyse kann der Prüfling die Prüfung mit einem neuen Fall erneut versuchen, falls er sie im ersten Durchgang nicht erfolgreich durchführen konnte. Je nach den zeitlichen Möglichkeiten bei der Prüfung kann die Dokumentation der geschlossenen Vereinbarung auf einem Einigungsformular ergänzend erfolgen.

Urkunden

Jeder geprüfte Konfliktlotse erhält im Anschluss in einer kleinen Feierstunde seine **Konfliktlotsenurkunde**. Hierauf sollten die Anzahl der Lehrgangsstunden und die erworbenen Kompetenzen aufgeführt sein nebst Schulstempel, Unterschriften der Schulleitung und des Lehrgangsleiters. Alle Konfliktlotsen erhalten einen entsprechenden Zeugniseintrag unter Bemerkungen, solange sie die Tätigkeit an der Schule aktiv ausüben.

2.4 Einbindung der Arbeit der Konfliktlotsen in die Schulabläufe

Vorstellung der Lotsen

- Um die Konfliktlotsen als tatsächlich angefragte Konfliktshelfer ins Schulleben einzubinden, Reihe von Informationen und organisatorische Schritte notwendig.
- Vorstellung aller Lotsen mit Namen/Klasse in allen relevanten Klassen mit Darstellung der Arbeitsprinzipien (Schweigepflicht, Freiwilligkeit, Gleichberechtigung, Einbindung in Lösungssuche), ihrer speziellen Nutzungsmöglichkeiten (Kennzeichnung, Dienstzeiten, Ansprache, Hofmodalitäten, Verhandlungsräume) und Betreuungsperson an der Schule (zusätzlicher Ansprechpartner für Schüler und Pädagogen)

- Besonders bei Neueinführung Vorstellung der Lotsen bzw. einer Abordnung in Lehrerkonferenz oder Hortteambesprechung, ggf. auch vor Elterngremien mit Darstellung der Arbeitsmodalitäten und Bitte um Vertrauen in ihre Arbeit
- Aushänge mit Fotos und Infos zu Diensten
- Vorstellung der Konfliktlotsenarbeit ggf. sogar mit Falldemonstration bei Andachten, auf Schulfesten mit Infoständen oder Schnupperworkshops

Umfang und Aufgaben der Betreuung der Lotsen

Um die selbständige Arbeit des Konfliktlotsenteams für die Schule abzusichern, ist eine intensive Betreuung der Gruppe durch eine oder mehrere mediativ geschulte, an dieser Arbeit besonders interessierte Betreuungspersonen (Lehrer, Sozialpädagoge, Erzieher, Mediator) unbedingt erforderlich. Ideal ist, wenn die Betreuungsperson die Ausbildung mit geleitet hat und die Gruppe bereits vor ihrer eigentlichen Arbeit gut kennt bzw. sogar mit ausgewählt hat.

Eine Betreuungsperson sollte eine gute Einbindung im Kollegium haben, damit über diesen vertrauensvollen Weg aktuelle Fälle an die Konfliktlotsen weitergeleitet werden können. Eine weitere Betreuungsperson von außen, z. B. eine der Mediatorinnen der Schulstiftung, kann durchaus zusätzlich sinnvoll als Unterstützung und Bindeglied zu den Mediatoren an anderen Schulorten sein.

Um diese Betreuungsarbeit in dem nötigen Umfang leisten zu können, ist mindestens eine Verfügungsstunde pro Woche für die Betreuung einer Konfliktlotsengruppe von etwa 12 Schülern erforderlich. Sind mehrere Teams vorhanden bzw. sind weitere Ausbildungsgänge anzuleiten, sind mindestens zwei oder mehr Wochenstunden für parallele Lehrgänge bzw. Fortbildungsaktivitäten zur Verfügung zu stellen.

Sicherung und Ausbau

Im Einzelnen hat die Betreuungsperson folgende grundlegende Aufgaben:

- **Organisatorische Regelung des Einsatzes an der Schule** in Absprache mit den Möglichkeiten der Lotsen und den Erfordernissen vor Ort: Dienstpläne, Sprechstunden, Verhandlungsorte, Terminvergabe, Raumregelungen, Unterbringung der Formulare
- **Absprachen zum Umgang im Konfliktfall:** Ansprache der Streiter, der Lehreraufsichten, Verhandlungen über die Pausenzeiten hinweg, Möglichkeiten und Verhaltensweisen bei Eskalationen der Streiter, Verhalten bei zu schwierigen, unlösbaren Fallsituationen, bei offensichtlichen Lästereien von Schülern über die Konfliktlotsen generell
- **Organisation regelmäßiger Treffen an der Schule mit allen tätigen Lotsen** (in einer bestimmten großen Pause bzw. in einer abgesprochenen, für alle verbindlichen Schulstunde), um eine ausreichende Anbindung, Begleitung und die notwendige Kontinuität zu schaffen, empfehlenswert sind wöchentliche Treffen, bei Oberschülern reichen teilweise 14tägliche Zusammenkünfte
- **Begleitung bzw. Vorbereitung der Lotsen bei allen Aktionen im schulischen und außerschulischen Umfeld:** Vorstellungen, Schulfeste, Workshops, Veröffentlichung ihrer Arbeit
- **Regelmäßige Information der Pädagogen vor Ort** über die zur Zeit zur Verfügung stehenden Lotsen (Namen, Klassen, Dienste) und ihre Ansprechmöglichkeiten im Streitfall mündlich und per Aushang, häufig wiederholte Ermutigung zur Abgabe von Fällen an die Lotsen, Beratung von Kollegen in Konfliktfällen

- Übernahme bzw. Weiterleitung von schwerwiegenden Mediationsfällen, die von den Konfliktlotsen nicht bzw. nicht ausreichend gelöst werden konnten, Weitergabe an erfahrenere bzw. erwachsene Mediatoren vor Ort, Absprachen mit Klassenleitungen bzw. Schulleitungen über weiteres Vorgehen, Einschaltung der Mediationsbeauftragten der Stiftung

Inhalte regelmäßiger Konfliktlotsentreffen

Um die tatsächliche Einbindung der Lotsen überblicken und zugleich sicherstellen zu können, dass ihre Arbeit konstruktiv für die Schule und zugleich nicht überfordernd für die Lotsen selbst ist, sind die regelmäßigen Treffen der Lotsengruppe mit ihrer Begleitperson vor Ort entscheidend.

Bei diesen regelmäßigen Zusammenkünften der Lotsen mit ihrer Betreuungsperson sollte deshalb auf folgende Punkte im Einzelnen eingegangen werden:

- auf verbindliche Anwesenheit bei der wöchentlichen Sitzung und das verlässliche Wahrnehmen der Dienste Wert legen und es würdigen
- Berichte über behandelte Fälle und deren Verlauf (Überblick über die Einsatzhäufigkeit Einzelner und der Gruppe damit von Woche zu Woche verschaffen), Würdigung des Einsatzes und der jeweiligen Lösungen
- Aussprache über Probleme bei der Arbeit, Anerkennungsfragen, einzelne schwierige Verhandlungspunkte bzw. problematische Schüler, gemeinsame Diskussion und Lösungssuche
- Ggf. Rollenspiel schwieriger Verhandlungssituationen innerhalb der Gruppe und Erproben neuer Möglichkeiten

- Entscheidung über weitere Vorgehensweisen in schwierigen Fällen, Abgabe an andere Lotsen, an den Lehrer usw.
- Vorbereitung von gemeinsamen Aktionen: Andachten, gemeinsamer Ausflug, Besichtigung, Begrüßung von neuen Lotsen, Werbeaktionen, Verabschiedung

Anerkennung der Konfliktlotsenarbeit an der Schule

Damit die Mediationsarbeit in die Schulkultur gut integriert wird bzw. dort fest etabliert bleibt, braucht es regelmäßige Rituale. Neben der obligatorischen Zeugnisbemerkung zur geleisteten Zusatzfähigkeit für die Schule sind **Würdigungen vor der Schulgemeinde** ausgesprochen motivierend und zugleich stützend.

So können die Urkunden vor allen in einer Feierstunde überreicht werden genauso wie Dankesurkunden am Ende des Schuljahres zusammen mit einem kleinen Geschenk bei ihrer Entlassung bzw. Beendigung. Als besondere Anerkennung für den regelmäßigen Pausendienst – oft über Jahre hinweg – ist ein **gesonderter Konfliktlotsenausflug (-fahrt)** zu empfehlen, der neben der verdienten Entspannung sicher ihr besonderes Engagement auch für Ihre Mitschüler deutlich werden lässt.

Ausbau und Vertiefung der Konfliktlotsenarbeit

Haben die Konfliktlotsen eine Reihe von praktischen Verhandlungserfahrungen sammeln können, ist es sehr empfehlenswert, Fortbildungs- und Vertiefungssequenzen entsprechend der Altersstufen und der organisatorischen Möglichkeiten vor Ort anzubieten. Über die Erweiterung der Kompetenzen ist es möglich, den Verantwortungsbereich der Konfliktlotsen entsprechend auszuweiten.

Für ältere Grundschüler und Oberschüler bieten sich folgende Fortbildungsinhalte an:

- Komplexere Fälle mit längerem Vorlauf, tieferen Beleidigungen und Vertrauensbrüchen
- Kleinere Gruppenkonflikte z. B. zwischen Mädchen und Jungen oder anderen rivalisierenden Cliquen, kompliziertere Hofprobleme zwischen verschiedenen Interessengruppen (Fußball- kontra Basketballnutzung)
- Beginnende Ausgrenzungen
- Nichtverletzende Mitteilungen im Dialog entsprechend der Gewaltfreien Kommunikation

Für ältere Oberschüler etwa ab dem 9./10. Jahrgang mit bereits umfangreicherer Erfahrung als Konfliktlotsen sind folgende aufbauende Angebote möglich:

- Konfliktfälle mit längerem Vorlauf und höherer Eskalationsstufe
- Deutliche Außenseitersituationen mit Schulung eines besonders schützenden Settings



Entwicklungsperspektiven



- Größere Gruppenkonflikte mit vielen Beteiligten
- Störungen der Klassengemeinschaft, Aufarbeitung über Botengruppen und Klassenmedationen
- Konflikte zwischen Lehrern und Schülern bzw. Schulklassen
- Formen der Präsentation ihrer Arbeit vor der Schulgemeinschaft auf Festen, Andachten und anderen öffentlichen Anlässen, Vorstellung der Arbeit vor interessierten Gremien, Demonstration von Fallverhandlungen und Erläuterungen zu Prinzipien der Mediation
- Gestaltung kleiner Unterrichtseinheiten zu Sozialkompetenzen für jüngere Schüler in speziell dafür zur Verfügung gestellten Stunden oder für Projekttag, methodische Prinzipien der Vermittlung für Jüngere

Von Anfang an ist die Arbeit der Konfliktlotsen an ein hohes **Maß von Selbstverantwortung** gekoppelt, da sie die Fallverhandlungen stets ohne Begleitung Erwachsener durchführen. Auch die Ansprache von Streitern bei aktuellem Anlass, bei potentiellen Problemfällen oder Terminsetzungen übernehmen sie in der Regel schon im Grundschulalter selbständig. Bei älteren Konfliktlotsen wird außerdem zunehmend fast die gesamte Organisation und später sogar die Weiterentwicklung der Mediationsarbeit für die Schule mit ihnen zusammen arrangiert bzw. ihnen immer mehr übertragen, sofern sie dieses Vertrauen rechtfertigen. Das ermöglicht ihnen einen kontinuierlichen Ausbau ihrer Mediationskompetenzen, die jedoch nur durch die intensive Begleitung und Supervision eines erfahrenen Mentors möglich wird.

Weiterentwicklung der Mediation an der Schule: Unterrichtsalltag und Schulkultur

Evaluationsstudien zur Mediation machen immer wieder deutlich, dass die alleinige Konfliktlotsentätigkeit an einer Schule das Implementieren der Mediation in die Schulkultur zwar entscheidend fördern, aber nicht allein bewirken kann.

Wichtig ist, dass sich die mediative Haltung in Konflikten über Konfliktlotsen und betreuende Mediatoren auf möglichst viele weitere Schulbeteiligte einschließlich Leitung weiterträgt.

Das ist ein langer Weg von Schulungs-, Informations- und Interventionsarbeit über viele Jahre hinweg, möchte man möglichst viele motivieren, mitnehmen und die nötigen Grundbausteine dafür mitgeben. Es würde sicher den Rahmen dieser Handreichung sprengen, will man die vielfältigen Schritte hier alle aufzeigen und beschreiben. Einige Initiativen seien aber doch beispielhaft genannt, die dieses angestrebte Ziel unterstützen.

An einigen unserer Schulen sind hier auch schon wichtige Schritte in Richtung weitere Implementierung unternommen worden. Dabei sind diese Initiativen jeweils abhängig von den an den Schulen vorhandenen Kompetenzen und Ressourcen. Wichtig ist, dass der jeweilige Prozess einer Schule zu einer konstruktiven Streitkultur gemeinsam, in regelmäßigem Austausch und im Konsens erfolgt. Das ist dann bereits gelebte und erprobte Mediation miteinander.

Im Einzelnen sind folgende Initiativen für den Mediationsprozess an der Schule unterstützend:

- **Verbreitung eines regelmäßig durchgeführten Klassenrats** unter altersgerechter, selbstverantwortlicher Leitung der Schüler (Gesprächsleitung, Zeitwächter usw.) mit mediativen Prinzipien. Hierzu braucht es eine feste Struktur mit Sammlung der Positiva und Probleme, eine Aufarbeitung der Hintergründe und schließlich die gemeinsame Suche nach einvernehmlichen Lösungen.
- **Integration von Unterrichtssequenzen zum Sozialen Lernen bzw. ganzen Einheiten oder festen Sozialstunden zu Kommunikationsgrundlagen** (Aktives Zuhören, Spiegeln, Beobachten statt Bewerten, Ausdrücken von Gefühlen) und mediativ-sozialem Handeln (Empathie, Toleranz, Hilfsbereitschaft), vermittelt u.a. über Rollenspielerfahrungen
- **Gemeinsames Aushandeln und Vereinbaren von verbindlichen Klassenregeln** mit möglichen Belohnungen und Sanktionen
- **Durchführung von Klassenmedationen** bei größeren Konflikten innerhalb der Klassengemeinschaft
- **Offene Mediationsangebote für alle auftretenden Schulkonflikte auch zwischen Kollegen, Eltern und/oder Leitung**
- **Gesprächs- und Konferenzkultur unter Anwendung von mediativen Prinzipien**
- **Regelmäßige Informations- und Fortbildungsangebote** mit mediativen Themenstellungen für alle Schulbeteiligten

Vernetzung und Weiterentwicklung der Mediationsarbeit an unseren Schulen

Wir möchten die Mediation aber nicht nur an einzelnen Schulen fest verankern, sondern mit tatkräftiger Unterstützung unseres Trägers sind wir dabei, die **mediative Kultur der Wertschätzung und offenen Konfliktbearbeitung** über Vernetzungen und Fortbildungen verstärkt als Leitprinzip in unsere Schulen zu tragen.

Um sich untereinander kennenzulernen, auszutauschen und stärken zu können, organisieren wir in regelmäßigen Abständen **Mediatorentreffen aller Schulmediatoren** vor Ort und **große Konfliktlotsentreffen aller aktiven Streitschlichter** – inzwischen fast 300.

Über die Ressourcen vor Ort hinaus bieten wir bei **aktuellen Konfliktfällen in Klassen** (z.B. Mobbing) oder bei schwierigen Gesprächen zusätzlich Unterstützung und Begleitung vor Ort an, sofern sich das Kollegen wünschen.

Um möglichst viele unserer Kollegen mit den vermittelnden Möglichkeiten der Mediation bekannt zu machen, finden sie im Rahmen unseres **vielfältigen Fortbildungsangebots** praxisorientierte Workshops zu Alltagskonflikten im Klassenzimmer und Kommunikationsstrategien in Problemgesprächen. Darüber hinaus können sich interessierte Kollegen über Aufbaumodule und einen **Zertifikatskurs zum Schulmediator/Schulmediatorin bzw. Mediator/Mediatorin** im Elementarbereich weiterqualifizieren, um die Mediation als Multiplikatoren kompetent unterstützen zu können.

Aktuelle Angebote finden Sie auf unserer Homepage: www.schulstiftung-ekbo.de/fortbildung



**EVANGELISCHE
SCHULSTIFTUNG
IN DER EKBO**

Georgenkirchstr. 69
10249 Berlin
mediation@schulstiftung-ekbo.de

schulstiftung-ekbo.de

Redaktion: Dr. Dagmar Rohnstock,
Cordula Siebers-Koch
Gestaltung: ÿpsart design & kommunikation
Fotos: Frank Wölffing-Seelig, Studio 36



Eine Stiftung der EKBO

■ **EVANGELISCHE KIRCHE**
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz
■